

Kleiner Kulturspiegel

Dieter Kersten

Trauerspiel: „*Emilia Galotti*“

.... Der Befehl des Herrn? - des Herrn? - Ein Herr, den man selber wählt, ist unser Herr so eigentlich nicht. Ich wollte die Ehre haben, ihm zu dienen, aber nicht sein Sklave zu sein. Ha, Mörder! feiger, elender Mörder! nicht tapfer genug, mit eigener Hand zu morden, aber nichtswürdig genug, zur Befriedigung eines fremden Kitzels zu morden! - morden zu lassen! - Abschaum aller Mörder! - Was ehrliche Mörder sind, werden dich unter sich nicht dulden! Wie kann ein Mann ein Ding lieben, das, ihm zum Trotz, auch denken will? Ein Frauzimmer, das denket, ist ebenso ekel als ein Mann, der sich schminkt. Wer über gewisse Dinge seinen Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren!

Am 2. Februar 2002 sah ich im DEUTSCHEN THEATER in Berlin *Emilia Galotti*, ein Trauerspiel in vier Aufzügen, von Gotthold Ephraim Lessing.

Lessing, geboren am 22. Januar 1729 in Kamenz/Lausitz und gestorben am 15. Februar 1781 in Braunschweig, ist einer der großen deutschen Klassiker und Aufklärer ersten Ranges. Er ist nach Luther einer der Erneuerer der deutschen Sprache. Lessing hat die Sprache nicht dem Zufall überlassen. Er war nie für eine Beliebigkeit zu haben. Wer seine Theaterkritiken gelesen hat, der weiß, daß sein Blick über die Sprachbildung im Deutschen weit hinaus in die europäische Sprachkultur ging. Die Aufführung, die ich sah, wird dem hohen kulturellen Anspruch Lessings in keiner Weise gerecht. Die Sprache Lessings wird verhunzt, indem der Text verkürzt, schnell und ohne Betonung, gesprochen, manchmal sehr leise gesprochen, manchmal laut geschrien wird.

Der Handlungsablauf wird formal eingehalten, welch ein Wunder. Mein 13jähriger Patensohn Nils, den ich in Erwartung einer großartigen Lessing-Inszenierung mit in das Theater genommen hatte, konnte ihn wiedergeben. Der Inhalt des Stückes, den Sinn der Aufklärung durch Lessing, ging in einem gestelzten Modernismus unter. Die Guckkastenbühne, auch eine "Mode der Moderne", war ohne jede Requisite. Nils, ein durchaus moderner Junge, vermißte das Bühnenbild.

Eine immer gleichbleibende Tonfolge, Musik genannt, mal unangenehm laut, mal angenehm leise, begleitete die Aufführung. Das Programmheft beschäftigt sich ausschließlich mit Sex, Lust und Versuchung, indem es ausgewählte Texte, aus dem Zusammenhang gerissen, literarischer Größen des 20. Jahrhunderts abdruckt. Nur zweimal ist von Lessing die Rede: auf dem "Programmzettel" und in einer Notiz von Hugo von Hoffmannsthal, in der es noch nicht einmal um die Emilia Galotti geht.

Die Regie besorgte Michael Thalheimer, der Dramaturg war Horst Nadolny, Die Premiere dieser Inszenierung war am 27. September 2001. Die historische Premiere war am 13. März 1772 in Braunschweig.

Ich will keinen Schulaufsatz über den tiefen Sinn des Stückes *Emilia Galotti* schreiben. Der Satz **Ein Frauzimmer, das denket, ist ebenso ekel als ein Mann, der sich schminkt** wird im 4. Aufzug von der Gräfin Orsina gesprochen und gehört zu einem beißenden Spott über die **Fürstenwillkür**, die ja auch gleichzeitig Männerwillkür war. Das kleine gelbe Reclam-Heft mit dem Text von Lessings *Emilia Galotti*, zwar in der neuen deutschen Rechtschreibung, aber vollständig, hat auf der Rückseite einen Text, den ich Ihnen nicht vorenthalten will: **Versuchung und Verführbarkeit sind zentrale Motive von Lessings bürgerlichem Trauerspiel, einem Schlüsselwerk der Aufklärung und Empfindsamkeit. Das Drama Emilias, deren Ehre durch intrigante Fürstenwillkür bedroht wird, stellt eindringlich die Frage nach der öffentlichen Rechenschaftspflicht der Herrschenden. Nicht zuletzt ihr tragi-**

IMPRESSUM
Kommentar- und Informationsbrief NEUE POLITIK, Beiträge zur politischen Neuordnung, gegründet 1956 von Wolf Schenke, Herausgeber: Dieter Kersten.

Redaktion: Verlag NEUE POLITIK in der DELTA PRO DESIGN UND VERLAG GmbH, Wilhelmsaue 31, 10713 Berlin, Tel. 030-822 52 11, Fax 030- 821 62 88, url: www.neuepolitik.com, eMail: kersten@snafu.de Bankverbindung: Berliner Bank AG, BLZ 100 200 00 Kontonummer 35 34 32 30 01.

Erscheinungsweise: 9 mal jährlich. Preise: Jahresabonnement € 15,60, Ausland € 18,- Abdruck mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.

sches Ende verleiht den neuen bürgerlichen Werten Autorität.

Über den letzten Satz lasse ich im Geiste einer neuen, notwendigen Aufklärung mit mir reden. Reden lasse ich aber nicht mit mir über einer unzulässigen Verkürzung Lessings. Das DEUTSCHE THEATER ist seiner Verantwortung nicht nachgekommen.

Das Theater war gut besucht. Ich wollte noch eine Karte nachbestellen, aber mir wurde gesagt, daß die Vorbestellzeit ein Monat ist. Das Publikum hat geklatscht (wo klatscht es nicht?); vereinzelte, zaghafte Buhrufe waren zu hören. Die Vorstellung dauerte nur 75 Minuten. Es wurde ohne Pause, ohne "Punkt und Komma" durchgespielt

Wer trotz dieser Kritik **Emilia Galotti** in DEUTSCHEN THEATER in Berlin sehen will, dem empfehle ich, die linken und rechten Plätze der Ränge nicht zu nehmen. Die Guckkastenbühne schränkt die Sicht ohnehin ein. Das ist vielleicht das kulturelle Problem unserer Zeit: die eingeschränkte Sicht auf Kultur und Politik, die mangelnde Bereitschaft ein großes und großartiges kulturelles und politisches Panorama zu diskutieren und zu akzeptieren. Die **Fürstenwillkür** der alten Tage ist durch eine moderne Oligarchienwillkür ersetzt.